

Liebe Gemeinde!

Taubes Gestein nennen wir den Abraum, der im Bergbau nicht zu vermeiden ist. Taubes Gestein enthält nichts von dem, wonach wir schürfen. Es türmt sich bergeweise auf und verändert unsere Landschaft. Es ist nutzlos und macht Arbeit insofern, als man es irgendwie in die Landschaft einpflegen muss, irgendwie doch nutzbar machen muss. Manchmal hat so mancher darauf gespielt oder gestöbert. Dann hat man etwas gefunden, das aus längst vergangenen Zeiten erzählt, von längst vergangenen Formen des Lebens. - Nicht für mich, und sicher auch nicht für sie, aber doch für viele unserer Zeitgenossen zählt auch die Bibel zum Abraum der Geschichte. Wollte Gott, dass doch mancher immer wieder einmal diese Abraumhalde erklimmt, durchstöbert, und dabei auch auf die Bibel stößt, vielleicht gerade so wie wir heute auf diese Wunderheilung Jesu. Markus erzählt uns davon. So bekommen wir die Nachricht von diesem tauben und stammelnden Mann. Jesus sollte ihm nur die Hand auflegen. Aber der tat mehr als das an und mit diesem Mann, der für seine Zeitgenossen seinerzeit eben taub war, wie taubes Gestein. Nutzlos, kaum zu gebrauchen, fast kein richtiger Mensch. Wir wissen von ihm nur, weil er Jesus begegnet ist. - Was aber wüssten wir von Jesus, wenn uns nur diese Begegnung von Jesus geblieben wäre und alles andere, was wir sonst von Jesus wissen unbekannt wäre, irgendwo verborgen auf der Abraumhalde der Geschichte?

Um es kurz zu machen, wir erfahren eine Menge über ihn, den Wanderprediger und Wunderheiler. Wir erfahren einiges über ihn und sein Werk und sein Wort, ja darüber wie beides eines ist, sein Wort wirkt, und was er tut, das spricht für sich selbst. Reden und Tun stimmen überein. Es ist identisch. Das steckt auch dahinter, wenn wir in der Sprache des Glaubens bekennen, dass Jesus Christus, das eine Wort Gottes ist. Das Wort, durch das der Schöpfer die Welt erschafft, sie erhält und dereinst auch vollendet. Denn auch davon hören wir etwas in dieser guten Nachricht. Da heißt es doch am Ende. Er hat alles wohl gemacht. Und hoffentlich hören wir darin das Wort vom Anfang der Schöpfung, zu deren Schluss, siehe es war sehr gut.

Von diesem Wort wird der taube Mann angerührt. Er begegnet in Jesus Christus dem Schöpfer der Welt, der auch sein Schöpfer und Vater und Behüter ist. Er begegnet ihm und empfängt dadurch von Neuem seine Würde und seine Bedeutung. Er ist sich selbst und ist doch ein Teil des Ganzen. Er gehört dazu. Ein Glied in der Menschheitsgemeinschaft. So erhebt er sich uns heute aus dem Abraum der Geschichte und steht als ein einzelner Mensch vor uns. Ein Mensch, wie du und ich, einmalig und unverwechselbar. Und mitnichten taubes Gestein, oder etwas ähnliches, womit wir ausdrücken würden, dass es auf uns doch nicht ankommt, oder dass nach uns und schon gar nicht nach mir irgendeiner fragt.

Also zurück zu unserer Frage, was erfahren wir von Jesus Christus, wenn uns nur diese Begegnung, dieses Wunder und die Worte darin geblieben wären? Kein einziger Mensch, wie auch immer er ist, was auch immer er tut, ist jemals taubes Gestein. Keiner ist jemals nutzlos oder überflüssig. Aber jeder ist der Zuwendung und der Liebe bedürftig. Und jeder braucht einen, der ihm zuhört, der ihm Gehör schenkt. Jeder braucht einen, der ihn versteht, der sich seiner annimmt, mit ihm spricht, und manchmal auch für ihn spricht, ihn anspricht oder dazu verhilft, Dinge auszusprechen, die du selbst nicht über die Lippen bringst. All das tut Jesus. Er tut das, weil er der Sohn Gottes ist, weil Gott sich uns in ihm zu erkennen und zu verstehen gibt, wie wir Gott kennen und verstehen sollen. Doch welchen Nutzen ziehen wir heute aus dieser Begegnung? Wir werden überflutet von Informationen und Nachrichten. Die verbreiten sich schneller, als wir sie verarbeiten können. Wir hören so vieles und verstehen immer weniger. Wir fallen übereinander her mit Worten und manchmal auch mit Taten, weil wir nicht richtig zuhören, oder weil wir manches überhören, und manches auch gar nicht mehr hören wollen. Auf diesem oder jenem Ohr sind wir taub. Wir hören weg. Wir schließen uns ab. Das betrifft mehr oder weniger alle Lebensbereiche, gesellschaftlich und individuell. Und doch leben wir davon, dass uns einer zuhört und versteht und umgekehrt. So hat Gott uns geschaffen. Jesus schafft es, dass wir so leben. Er nimmt uns beiseite und gliedert uns ein in die Schar seiner Gläubigen. Er hat alles wohl gemacht. Die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden. Amen.